Gemeinsam Gesundheit Gestalten

Ärzte in Paderborn

... vernetzen sich
... versorgen gemeinsam
... tauschen Informationen aus
... geben wichtige Anregungen
... gestalten das Morgen

Westfälisches Volksblatt
die Lokalzeitung

Praxisnetz
Paderborn

DER PRODUZENT

BOXSPRINGBETTEN MATRATZEN

Wo guter Schlaf beginnt

enjoy® schlafsysteme

Rückenprobleme?

Wir können Ihnen helfen!

- kompetente Beratung
- medizinisch geschultes Personal
- individuelle Gestaltung
- eigene Produktion
- spitzen Qualitäten

enjoy schlafsysteme
Wo gesunder
und guter
Schlaf beginnt

enjoy schlafsysteme GmbH
Frankfurter Weg 54 - 58
33106 Paderborn

Telefon.: 05251 87286-0
www.matratzen-werksverkauf.com

Sparen Sie 50 - 70 % im Werksverkauf

Öffnungszeiten Werksverkauf:

Immer donnerstags und freitags: 10:00 - 18:00 Uhr und samstags: 10:00 - 16:00 Uhr

Grußwort von Landrat Christoph Rüther

„Seien Sie offen für die neuen Möglichkeiten“

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

mit der Neuauflage dieses Magazins im WESTFÄLISCHEN VOLKSBLATT werden die entstehenden Möglichkeiten für den Praxisalltag durch die Digitalisierung in den Blick gerückt.
Digitalisierung ist auch für die Kreisverwaltung ein großes Thema. Die Wichtigkeit und vor allem die Notwendigkeit wurden uns leider durch die Corona-Pandemie verdeutlicht.

Digitalisierung kann Leben retten und spart Zeit und Energie, die wir an anderen Stellen ebenfalls dringend benötigen. Daher hat sich der Kreis Paderborn entschlossen, einen Antrag auf Förderung aus dem Pakt zur nachhaltigen Stärkung des Öffentlichen Gesundheitsdienstes (ÖGD-Pakt) zu stellen. Dieser wurde erfolgreich beschieden, sodass unser Gesundheitsamt nun ganzheitlich betrachtet und dann entsprechend digitalisiert wird.

Ziel ist es, resiliente und skalierbare Prozesse zu entwickeln. Dabei soll die Kommunikation mit den weiteren Akteuren im Gesundheitssystem, insbesondere mit den Praxen, digital erfolgen. Aber auch bei anderen digitalen Projekten wie der Gesundheitsplattform ist der Kreis Paderborn mit dabei. Die Kreisverwaltung beweist damit, dass wir eine zukunftsfähige Verwaltung sind, die keine Angst vor Veränderung hat.

Und das wünsche ich mir eigentlich von uns allen.

Seien Sie offen für die neuen Möglichkeiten, die uns die Digitalisierung bringt und haben Sie keine Angst vor Veränderungen. Nicht alles, was digitalisiert werden kann, muss auch digitalisiert werden. Wir entscheiden selber, was notwendig ist und was nicht.

Aber bleiben Sie offen und neugierig, damit diese Entscheidung aus gutem Grund getroffen wird und wir gemeinsam in eine gute Zukunft starten können.

Herzlichst
Ihr
Christoph Rüther
(Landrat)

Malteser
…weil Nähe zählt.

Kontakt Hausnotruf:
☎ 05251 1585-510 und -520
hausnotruf.paderborn@malteser.org
malteser-hausnotruf.de

Kontakt Menüservice:
☎ 05251 1585-120
mms.paderborn@malteser.org
malteser-menueservice.de

Grußwort von Dr. med. Oliver Kuhlmann

Ein Leuchtturmprojekt aus der Region

Liebe Leserin,
lieber Leser,

der technische Fortschritt im Bereich der elektronischen Datenverarbeitung hat sich innerhalb der letzten Jahrzehnte mit einer rasanten Geschwindigkeit entwickelt. Der sogenannte „digitale Wandel“ hat unsere Gesellschaft, unsere Wirtschaft sowie unsere Kultur und Bildung im erheblichen Maße beeinflusst.

Das Wort Digitalisierung ist offensichtlich ein Modewort geworden – ein Trendsetter. Es genießt in den öffentlichen Diskussionen eine große Popularität. Im vergangenen bundesweiten Wahlkampf hatte jede Partei eine konkrete Vorstellung darüber, wie sie ihre Vision für Deutschland durch Digitalisierung voranbringen könnte. Innovation, Erfolg, Wettbewerbsfähigkeit sowie die Optimierung von Prozessen werden mit der Digitalisierung assoziiert.

Bei näherer Betrachtung sucht man vergebens im deutschen Sprachgebrauch nach einer konkreten Definition dieser Wortneuschöpfung. Wir werden mit neuen Begrifflichkeiten wie „twittern“, „influencen“ oder „whatsappen“ jeden Tag aufs Neue konfrontiert. Grundvoraussetzung ist die Informationstechnologie (IT). Analoge Daten werden mithilfe der elektronischen Datenverarbeitung (EDV) in elektronische Daten umgewandelt und auf entsprechenden Medien gespeichert. Diese Daten lassen sich im Verlauf weiterbearbeiten, versenden und wiedergeben. Digitalisierung beschränkt sich nicht nur auf die Umwandlung von Daten. Gerade die Zusammenführung und Nutzung großer Datenmengen (Big Data) kann zu neuen Erkenntnissen führen. Beispielhaft sei hier die Erhebung von Patientendaten während einer Zulassungsstudie für neue Medikamente genannt.

Mithilfe großer Datenmengen kann der mögliche Nutzen einer Medikation für zukünftige Therapieformen nachgewiesen werden. Die Digitalisierung spielt heute eine große Rolle in unserem Alltagsleben, sei es beim Online-Shopping, bei der Versendung von E-Mails oder bei der Verwendung unterschiedlichster Funktionen unserer Smartphones. Die Interaktion zwischen den Menschen hat sich dadurch grundlegend verändert. Die moderne Technologie versetzt uns heute in die Lage, Daten und Informationen in Echtzeit in die ganze Welt zu versenden. Gerade im medizinischen Sektor birgt die Digitalisierung ein enormes Potenzial, welches noch nicht vollumfänglich ausgeschöpft ist. Strenge Datenschutzbestimmungen müssen beim Datenaustausch berücksichtigt werden, da sie einen verantwortungsvollen Umgang mit sensiblen Patientendaten bedingen.

Foto: Matthias Groppe

Der bisherige Informationsaustausch zwischen Ärzten und Therapeuten basiert auf analogen Medien, wie zum Beispiel den Arztbriefen und Befundberichten, welche häufig noch postalisch verschickt werden müssen. Diese Art des Informationsaustausches ist zeitaufwendig und bindet Ressourcen. Erfreulicherweise besteht der politische Wille, die Bürger mit digitalen Technologien für die Gesundheitsversorgung zu unterstützen.

Bei den bisherigen Bemühungen einer digitalen Vernetzung verhindert die große Heterogenität der zum Einsatz kommenden Softwarelösungen unterschiedlicher Arztpraxen oder Krankenhäuser den gemeinsamen Datenaustausch.

Im Jahre 2019 wurde vom Land NRW ein Projekt der „Digitalen Gesundheitsplattform OWL“ ins Leben gerufen und finanziell gefördert, mit dem Ziel, sowohl niedergelassenen Kollegen als auch die fünf Akutkrankenhäuser in der Region Paderborn zu vernetzen. Dieses Leuchtturmprojekt gab den ortsansässigen Medizinern aus dem Praxisnetz Paderborn und den Kollegen aus dem stationären Sektor die Möglichkeit der aktiven Einflussnahme bei der individuellen Gestaltung einer Kommunikationsplattform. Während der vierjährigen Entwicklungsphase wurden konkrete Anwendungsfälle erarbeitet und technisch umgesetzt. Dadurch können relevante Gesundheitsinformationen eines Patienten in Echtzeit verfügbar gemacht werden. Die nutzenstiftende Verwendung dieser Daten wird mithilfe digitaler Technik für alle Beteiligten deutlich vereinfacht.

Nach wie vor hat der Patient die Hoheit über seine verwendeten Daten, er kann aktiv darüber verfügen, welcher Mediziner Zugriff zu entsprechenden Arztbriefen und Befunden zukünftig haben wird. Daraus resultieren bei den Medizinern reduzierte Reaktionszeiten sowie eine verbesserte Entscheidungsfindung. Doppeluntersuchungen können im Vorfeld vermieden werden. Sekundär zeigt sich damit auch eine Kostenersparnis.

Möglicherweise kann nach einer erfolgreichen Erprobungsphase diese digitale Lösung auch in anderen Regionen Deutschlands als Vorlage dienen.

Das Praxisnetz ist sehr stolz darauf, einen Beitrag zur optimierten Patientenversorgung vor Ort leisten zu können. Vor allem ist die Kooperation mit den fünf Akutkrankenhäusern außergewöhnlich.

Mein Resümee: Digitalisierung ist für die zukünftige interdisziplinäre Arbeit unerlässlich. Ich hoffe, dass ich Ihre Neugierde wecken konnte. Ich wünsche ihm beim Lesen dieser Lektüre einen hohen Informationsgewinn.

Ihr
Dr.med.
Oliver Kuhlmann

- Anzeige -

Unsere Praxis im Herzen Paderborns bietet Ihnen ein breites Spektrum physiotherapeutischer Leistungen – sprechen Sie uns gerne an!

PHYSIOeffekt

Krankengymnastik • manuelle Therapie
Lymphdrainage • KG-ZNS nach Bobath
Sportphysiotherapie • CMD
Hausbesuche auf ärztliche Verordnung

ab Juli 2023 auch in Schloss Neuhaus!

PHYSIO*effekt*-
Praxis für Physiotherapie
Le-Mans-Wall 9
33098 Paderborn
Tel. 05251 /5062594
info@physioeffekt.de

Alles im Blick: ganzheitliche Gesundheitsberatung

Massage, Hypnose und mehr

Sie möchten etwas für Ihre Gesundheit tun und benötigen einen fundierten Rat?
Claudia Westmark-Braun ist ganzheitliche Gesundheitsberaterin, Entspannung- und Hypnosecoach (eingetragen beim Deutschen Verband für Hypnose). Außerdem hat sie eine Heilpraktikerausbildung abgeschlossen. Die Expertin erklärt:„Es gibt viele Gründe, warum es sich lohnt, eine Gesundheitsberatung unter ganzheitlichen Gesichtspunkten in Anspruch zu nehmen.“
Claudia Westmark-Braun informiert, berät, unterstützt und begleitet ihre Patienten intensiv dabei.
Regelmäßig finden auch Schnupperabende zum Thema Achtsamkeit statt. Gerade die Konzentration auf die Zusammenhänge zwischen physischer und psychischer Gesundheit sei dabei entscheidend. In der Gesundheitspraxis an der Raiffeisenstraße 20 in Bad Lippspringe bietet sie

Claudia Westmark-Braun

umfassende Anamnesemethoden und Begleitungen an. Schwerpunkte sind chronische Erschöpfung, stressbedingte Beschwerden sowie Gewichtsreduktion.
Zu ihren Methoden zählen Breuss-, Fußdruckpunkt- und Schröpfmassage, Ernährungsberatung, Achtsamkeitstraining sowie Hypnose zur Tiefenentspannung (bei vollem Bewusstsein).
Wenn Sie Gutes für sich und Ihre Seele tun möchten, rufen Sie an und vereinbaren einen Termin! Weitere Infos unter www.westmark-braun.de; Terminvereinbarung telefonisch unter 05252/974124 oder 0173/995088, gerne auch via WhatsApp.

Ein Beitrag von Dr. Ulli Polenz, Vorstand Praxisnetz Paderborn

Gemeinsam ist mehr zu erreichen

In Paderborn haben wir mit der Digitalen Gesundheitsplattform etwas geschafft, woran deutschlandweit seit 2003 erfolglos arbeitet.
Das hat viel mit der Gesprächskultur vor Ort zu tun: Seit mehr als 30 Jahren gibt es einen Arbeitskreis, in dem sich die Geschäftsführer der Krankenhäuser und der Krankenkassen alle drei Monate mit den Vertretern der niedergelassenen Ärzte zum offenen Meinungsaustausch treffen. Jeder berichtet dabei über aktuelle Fragen und Probleme.
Über die Jahre ist das gegenseitige Verständnis füreinander gewachsen. Das ist eine wichtige Voraussetzung, um gemeinsam Lösungen zu erarbeiten.
In der Vergangenheit zum Beispiel ist das gut gelungen, als das Land Stellungnahmen zu Krankenhausplanungen anforderte.
Aus Paderborn kamen dann häufig abgestimmte Stellungnahmen aller Beteiligten, die natürlich mehr Beachtung fanden als einzelne Stellungnahmen.
2016 wurde der „Weiterbildungsverbund Allgemeinmedizin Paderborn“ gegründet, der Hausärzten eine strukturierte Weiterbildung aus einem Guss garantiert. Mittlerweile haben acht Kolleginnen und Kollegen dieses Angebot genutzt.
Als sich die Stadt 2017 am bundesweiten Wettbewerb „Digitale Stadt“ beteiligte, waren sich alle Beteiligten schnell darüber einig, dass sie die digitale Vernetzung zwischen den Krankenhäusern und den Arztpraxen im Paderborner Praxisnetz realisieren wollen. Paderborn wurde bei dem Wettbewerb nur Zweiter hinter Darmstadt und die Pläne verschwanden zunächst in der Schublade.
Zwei Jahre später erklärte das Land NRW Paderborn zur „digitalen Modellregion“ und förderte die digitale Vernetzung mit fünf Millionen Euro. Zur Durchführung des Projektes gründeten die Beteiligten ein Konsortium und arbeiten seit Dezember 2019 in wöchentlichen Abstimmungsrunden an der Realisierung.
Das gute persönliche Verhältnis der Projektbeteiligten zueinander und das teils über Jahrzehnte gewachsene Vertrauen sind eine Grundvoraussetzung für das Gelingen des Projektes.

In Paderborn haben das Praxisnetz und die 5 Akutkrankenhäuser gemeinsam eine Lösung zur digitalen Vernetzung erarbeitet. Das Praxisnetz vertritt dabei über 150 niedergelassene Ärzte. Foto: Jörn Hannemann

Dr. Ulli Polenz

MODERNE HÜFT- UND KNIEENDOPROTHETIK

- Minimalinvasive Technik
- Gewebeschonend
- Innovativ

Dr. med.
Olaf Heyn
Facharzt für
Orthopädie u.
Unfallchirurgie

IHRE GELENKE IN GUTEN HÄNDEN

- Ihr Spezialist für Hüft- und Knieprothesen
- Über 20 Jahre versierter Gelenkoperateur
- Hauptoperateur für Prothetik am St.-Vincenz Krankenhaus, Paderborn

ORTHOPAEDICUM PADERBORN

Im Ärztehaus am Bahnhof · Bahnhofstr. 40 · 33102 Paderborn
Telefon (05251) 10 39 10 · **www.orthopaedicum-paderborn.de**

Harald Müller-Huesmann, Dr. med. Jan Hinnerk Stange und Longinus Lomp (von links) haben die Gründung des „Netzwerkes Palliativ- und Hospizversorgung im Kreis Paderborn“ initiiert.
Foto: Heiko Appelbaum

Ein Beitrag von Harald Müller-Huesmann, Vorsitzender Palliativnetz Paderborn e.V.

Lebensnotwendiges Datenmanagement

Seit nun mehr fast 15 Jahren unterstützt das Paderborner Palliativnetz e.V. die Hausärzte bei der Betreuung von schwerstkranken Menschen am Lebensende sowie auch deren Angehörige im Hochstift Paderborn und den angrenzenden Gebieten.
Dies geschieht mit sechs ausgebildeten Palliativ Care-Koordinatorinnen sowie 13 qualifizierten Palliativärzten.
Hierbei arbeiten wir auch eng mit dem Palliativ-Care-Netz unter der Leitung von Herrn Dr. Michael Stoltz im Kreis Höxter zusammen.
In diesen Jahren wuchs die Anzahl der Patientinnen und Patienten, die versorgt werden mussten, stetig.
Seit dem Jahr 2016 nutzen wir eine digitale internetbasierte Patientenakte „Informationssystem Palliative Care“ (ISPC).
Dies ermöglicht einen Austausch und Zugriff auf alle wichtigen Patientendaten, Entlassbriefe aus den Krankenhäusern sowie auch die jeweiligen Medikamentenpläne.
Trotz der hohen Ansprüche des Datenschutzes konnte die digitale Patientenakte erfreulicherweise zügig und datenschutzkonform umgesetzt werden, sodass alle Beteiligten bei der Versorgung unserer Patienten seitdem noch effektiver arbeiten können.
Zweifellos ist der Schutz personenbezogener Daten des Einzelnen äußerst wichtig. Bislang viel zu wenig Beachtung findet aber die Tatsache, dass Daten rund um die Gesundheitsversorgung lebensrettende Informationen für erkrankte Menschen beinhalten können, die bei der Begleitung schwerkranker Patienten entscheidend sind. Diese Daten müssen endlich für alle Beteiligten, die unsere Patienten betreuen, nutzbar sein.
Auch das Palliativnetz sieht einerseits mit Sorge den demografischen Wandel und die zunehmende Zahl der zu begleitenden Patienten entgegen und andererseits den zunehmenden Fachkräftemangel – angefangen beim Pflegepersonal sowie aber auch unter den älter werdenden Hausärzten im Kreis Paderborn.

> »Gesundheitsdaten enthalten oft lebensrettende Informationen.«
>
> Harald Müller-Huesmann

Erfreulicherweise erkennt auch die Politik zunehmend, dass wir hier vor einer Mammutaufgabe stehen. Im vergangenen Jahr konnte das Palliativnetz in Zusammenarbeit mit dem Kreis Paderborn und den Kostenträgern der Krankenkassen die Stelle eines Netzwerkskoordinators schaffen. Diese wird nun durch unseren Geschäftsführer Herrn Longinus Lomp übernommen.
Mit dieser Stelle möchte das Palliativnetz die Kooperation mit den einzelnen Krankenhäusern, den Altenheimen, Hausärzten, Pflegediensten, Psychosozialen Diensten und dem Hospiz noch enger verzahnen.
Auch hier möchten wir einen Beitrag zur digitalen Stadt Paderborn leisten, indem wir bei der digitalen Vernetzung mit fünf Krankenhäusern der Region Paderborn sowie über 100 niedergelassenen Ärzten aus dem Praxisnetz Paderborn kooperieren, um gemeinsam einen Teil des Gesundheitssystems der Zukunft zu gestalten.
Falls Sie Fragen haben, zögern Sie nicht, unsere Homepage (www.palliativnetz-paderborn.de) zu besuchen oder unsere Geschäftsstelle zu kontaktieren.
Wir freuen uns über Ihr Interesse an einer Unterstützung des Paderborner Palliativnetzes. Bleiben Sie und Ihre Lieben gesund!

Gesundheitspraxis
Claudia Westmark-Braun
Ganzheitliche Gesundheitsberaterin
33175 Bad Lippspringe
Raiffeisenstr. 20
www.westmark-braun.de
Gesundheitsberatung
Ernährungsberatung
Achtsamkeit
Hypnose

Start im Frühjahr 2023 – Daten werden DSGVO-konform zur Verfügung gestellt – Schluss mit dem Papierkram –

Wie funktioniert die Digitale

Die Digitale Gesundheitsplattform OWL (DGP OWL) verfolgt das Ziel der **digitalen Vernetzung aller fünf Akutkrankenhäuser in der Region Paderborn** sowie über **150 niedergelassener Ärzte aus dem Praxisnetz Paderborn**. Das System ist von der Firma Philips. Es **beschleunigt den Informationsfluss** der Patientendaten, **optimiert die Kommunikation** zwischen den teilnehmenden Einrichtungen und ermöglicht eine engere **Vernetzung** im Gesundheitswesen. So kann durch die übergreifende Zusammenarbeit die **Behandlungs- und Patientensicherheit** verbessert werden.

Registrierung für Patienten

1. kostenlose Registrierung über das betreuende medizinische Personal
2. optional: Zustellung eines sicheren Links zur Anmeldung für das Patientenportal „Philips Engage“
3. Login bequem über den Internetbrowser vom Smartphone/Tablet oder PC
4. Einsicht in das Patientenportal

Für die Zukunft geplant

Die Plattform ermöglicht es, dass **Patientenverfügungen und Notfalldatensätze** hinterlegt werden, die Informationen zu Diagnosen, Allergien, Unverträglichkeiten oder Medikamenten enthalten. Im Notfall gewinnt der teilnehmende Arzt einen **schnellen und übersichtlichen Einblick in die Gesundheitsdaten**.

Kontakt

Für Fragen oder Anliegen der Patientinnen und Patienten ist das Praxisnetz Paderborn zu erreichen per E-Mail: kontakt@dgpowl.de

Wer eine nahestehende Person pflegt, meistert jeden Tag neue Herausforderungen. Wir bieten Ihnen zur Unterstützung 4 Tage lang Austausch, Workshops, Informationen und Entspannung für Ihren Umgang mit den pflegerischen Anforderungen.*

Wann und wo?
20.03. - 23.03.2023
Elfershausen, Bayern
16.11. - 19.11.2023
Bad Sassendorf, NRW

Anmeldung
0800 333004 99-2991**
pause@barmer.de

Mehr Infos unter
www.barmer.de/pflege-kompaktseminar

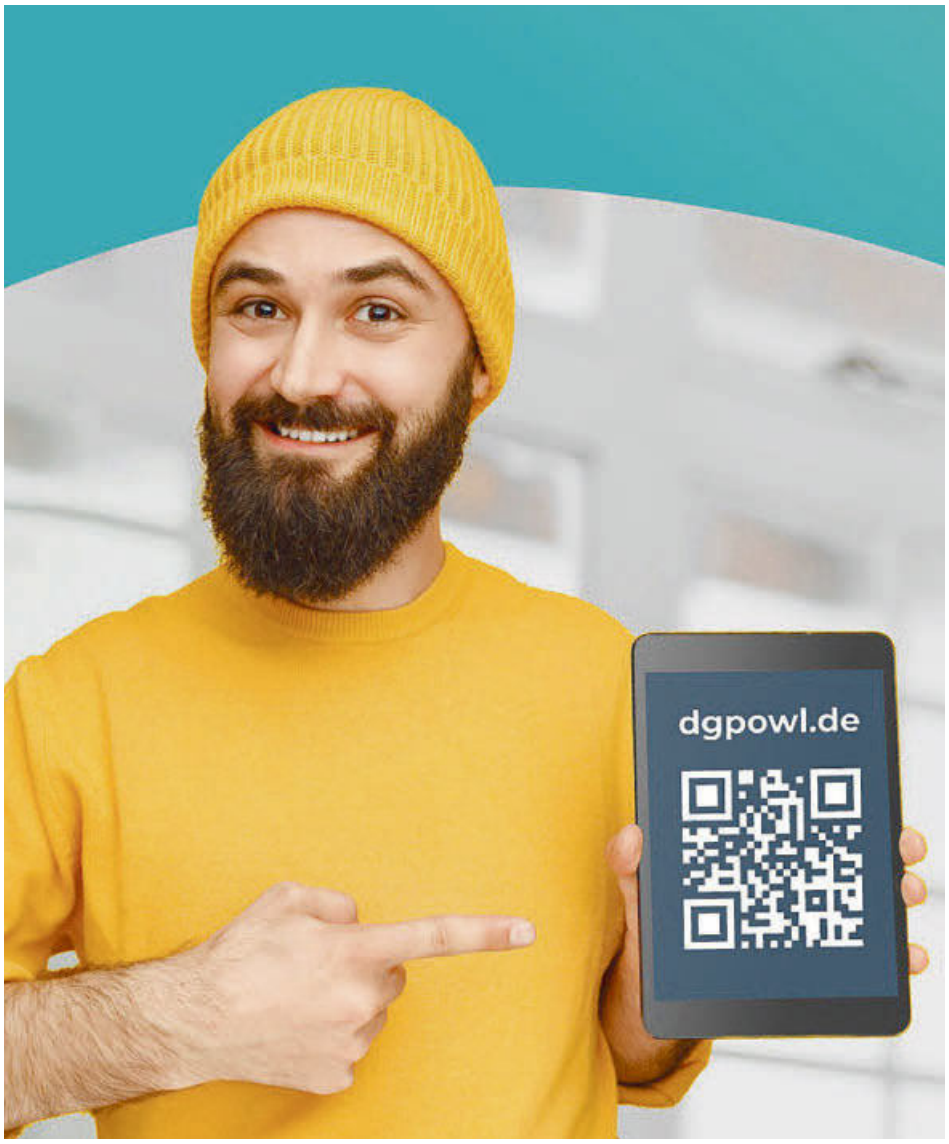
* Eine Teilnahme ist unabhängig von der Kassenzugehörigkeit möglich.
** Anrufe aus dem deutschen Fest- und Mobilfunknetz sind für Sie kostenfrei.

Gesundheitsdaten stets griffbereit dank digitalem Archiv – einfacher Austausch zwischen beteiligten Medizinern

Gesundheitsplattform OWL?

Vorteile der DGP OWL

Die Digitale Gesundheitsplattform OWL sorgt für die **ganzheitliche Verfügbarkeit der Patientendaten**. So können durch sie autorisierte Ärzte unkompliziert auf Daten zugreifen, die für eine Behandlung notwendig sind. So können zum Beispiel Medikationsfehler und Doppeluntersuchungen vermieden werden.
Die Patienten können ihre Gesundheitsdaten **jederzeit und ortsunabhängig** online einsehen. Sie können auch weitere Daten hinzufügen sowie **eigenmächtig kontrollieren und entscheiden, wer Zugriff darauf hat**.
Die mit einem **DSGVO-konformen** Datensicherungskonzept ausgestattete Plattform ermöglicht die zentrale Speicherung der persönlichen Gesundheits- und Behandlungsdaten. Alle Dokumente sind **sicher und übersichtlich** angelegt.
Mit dem digitalen Austausch können **Papier und lange Postwege eingespart werden**.



Was kann die DGP OWL?

Digitale Übertragung von Bilddaten wie Röntgen- oder MRT-Aufnahmen: einfache **digitale Kommunikation** zwischen behandelnden Ärzten.

Einrichtungsübergreifender Dokumentenaustausch: Informationen über Anamnese, Diagnose und Behandlung digital abrufbar.

Digitaler Medikamentenplan: sofortiges Einschreiten in Notsituationen und Vermeiden von Fehlmedikationen durch schnellen Zugriff auf Medikationspläne.

Digitale Einweisung/ Überweisung: Wegfall der manuellen Weitergabe von Papierdokumenten.

Partner der DGP OWL

Brüderkrankenhaus St. Josef Paderborn
Karl-Hansen-Klinik GmbH
LWL Für die Menschen. Für Westfalen-Lippe.
Praxisnetz Paderborn
St. Johannisstift
St. Vincenz Kliniken
UNITY CONSULTING & INNOVATION
zig Zentrum für Innovation in der Gesundheitswirtschaft Ostwestfalen-Lippe
Bezirksregierung Detmold

Generationen-Management
Das Richtige rechtzeitig tun!

Unser Team der Generationenberatung: v.l. Werner Hansbuer, Inga Drawe, Jörg Rücker und Eva Schröder

Auf die Eventualitäten des Lebens vorbereitet sein.

Was passiert, wenn etwas passiert?

Es gibt sicherlich viel schönere Themen als schwere Krankheiten, mögliche Unfälle oder einen plötzlichen Todesfall. Doch von jetzt auf gleich können wir alle davon betroffen sein. Was wäre, wenn Ihnen gestern etwas passiert wäre? Haben Sie alles bedacht und in Ihrem Sinn geregelt?

Die Vielfältigkeit der zu bedenkenden Themen ist groß. Um gut auf solche Situationen vorbereitet zu sein, sollte man sich deshalb frühzeitig informieren. Wir wollen es Ihnen einfach machen, rechtzeitig die richtigen Entscheidungen zu treffen, um für Notfälle alles gut geregelt zu haben. Nicht immer ergeben sich aus den gesetzlichen Regelungen die Ergebnisse, die man möchte. Unsere Expertinnen und Experten wissen, welche Möglichkeiten bestehen, um selbst bestimmen zu können, was passieren soll, wenn etwas passiert. Gemeinsam mit Ihnen erstellen sie ein Vermögensnachfolgekonzept.

Folgende Themen werden dabei individuell besprochen:

Vermögensnachfolge:

Diese sollte vorausschauend und sensibel geplant werden. Wie sehen die persönlichen Ziele der Erblasserin oder des Erblassers aus? Wie möchten sie oder er das Erbe aufteilen und weitergeben? Welche Regelungen bestehen schon und sind diese für die aktuelle Lebenssituation oder Notfälle passend? Auch die Frage, wie Unstimmigkeiten unter Erben vermieden werden können, wird diskutiert.

Schenkungen:

Wer schon zu Lebzeiten für andere vorsorgen und dabei Steuern sparen möchte, sollte eine Schenkung in Betracht ziehen. Alle zehn Jahre kann im Rahmen der Freibeträge schenkungssteuerfrei Vermögen übertragen werden. Je früher man sich informiert, desto mehr Gestaltungsmöglichkeiten bieten sich – Zeit ist hier wirklich Geld.

Stiftungsmanagement:

Nur etwas für die ganz Reichen? Eindeutig nein! Gerade für Menschen, die keine Kinder haben und auch sonst keinen idealen Erben in ihrem Umfeld sehen, kann die Gründung einer Stiftung eine gute Alternative sein. Den Verwendungszweck legen die Stiftenden ganz alleine fest. Und mit der Stiftergemeinschaft der Sparkasse Paderborn-Detmold ist eine Gründung viel unkomplizierter und einfacher, als man denkt.

Vorsorgeplanung:

Wie ist man selbst und die Menschen, die einem wichtig sind, abgesichert? Ist für den Fall einer Pflegebedürftigkeit oder eines plötzlichen Todesfalls vorgesorgt?

Neben der Absicherung der Lebensrisiken durch entsprechende Versicherungen und Regelungen ist es heute außerdem unumgänglich für den Ruhestand und das Alter vorzusorgen. Wie hoch der jeweilige Vorsorgebedarf ist, hängt dabei von den individuellen Ansprüchen ab. Die Möglichkeiten zur Vorsorge sind vielfältig. Nutzen Sie auch hier unsere jahrelange Erfahrung.

Unternehmensnachfolge:

Eine Firmenübergabe ist ein sehr komplexer Prozess. Meist dauert die Nachfolgeregelung länger als geplant, besonders wenn ein Verkauf des Unternehmens erfolgt. Deshalb ist auch hier die Devise „je früher man beginnt, desto besser“. Zusammen mit den rechtlichen und steuerrechtlichen Beraterinnen und Beratern der Firmen wird ein klug getakteter Fahrplan erstellt. Auch bei der Suche nach einem geeigneten Nachfolger oder einer Nachfolgerin wird gerne unterstützt.

Testament und Testamentsvollstreckung:

Wer selbst bestimmen möchte, wer nach seinem Tod erbt und wie viel, kommt an einem Testament nicht vorbei. Sie haben schon eins? Gut! Spätestens alle zwei Jahre sollten Sie jedoch überprüfen, ob auch alle aktuellen Entwicklungen berücksichtigt sind. Um Erben von vielen Formalitäten zu entlasten und sicher zu stellen, dass alles im eigenen Sinn erledigt wird, kann ein Testamentsvollstrecker benannt werden. Diese Aufgabe übernehmen wir gerne für Sie.

Nachlassabwicklung – eine weitere Dienstleistung der Sparkasse Paderborn-Detmold:

Sie haben geerbt und Ihre Zeit ist knapp bemessen oder Sie fühlen sich mit der Abwicklung eines Erbganges (Behördengänge, Finanzamt, Auflösung des Hausstandes etc.) überfordert? Sie wollen sich mit Miterben nicht auseinandersetzen? Dann entscheiden Sie sich für unsere Nachlassabwicklung. Sie allein bestimmen die Aufgaben, die wir für Sie übernehmen sollen.

Nutzen Sie unser Wissen und unsere Kompetenz!

Sprechen Sie Ihre Beraterin oder Ihren Berater vor Ort an oder wenden Sie sich an unser Kundenservice-Center, Tel. 05251 292929. Diese stellen dann den Kontakt zu unseren Expertinnen und Experten für Sie her.

Sparkasse
Paderborn-Detmold

Martin Wolf spricht über Umsetzung der Digitalen Gesundheitsplattform und die Weitergabe der Daten

„Es passiert das, was der Patient will“

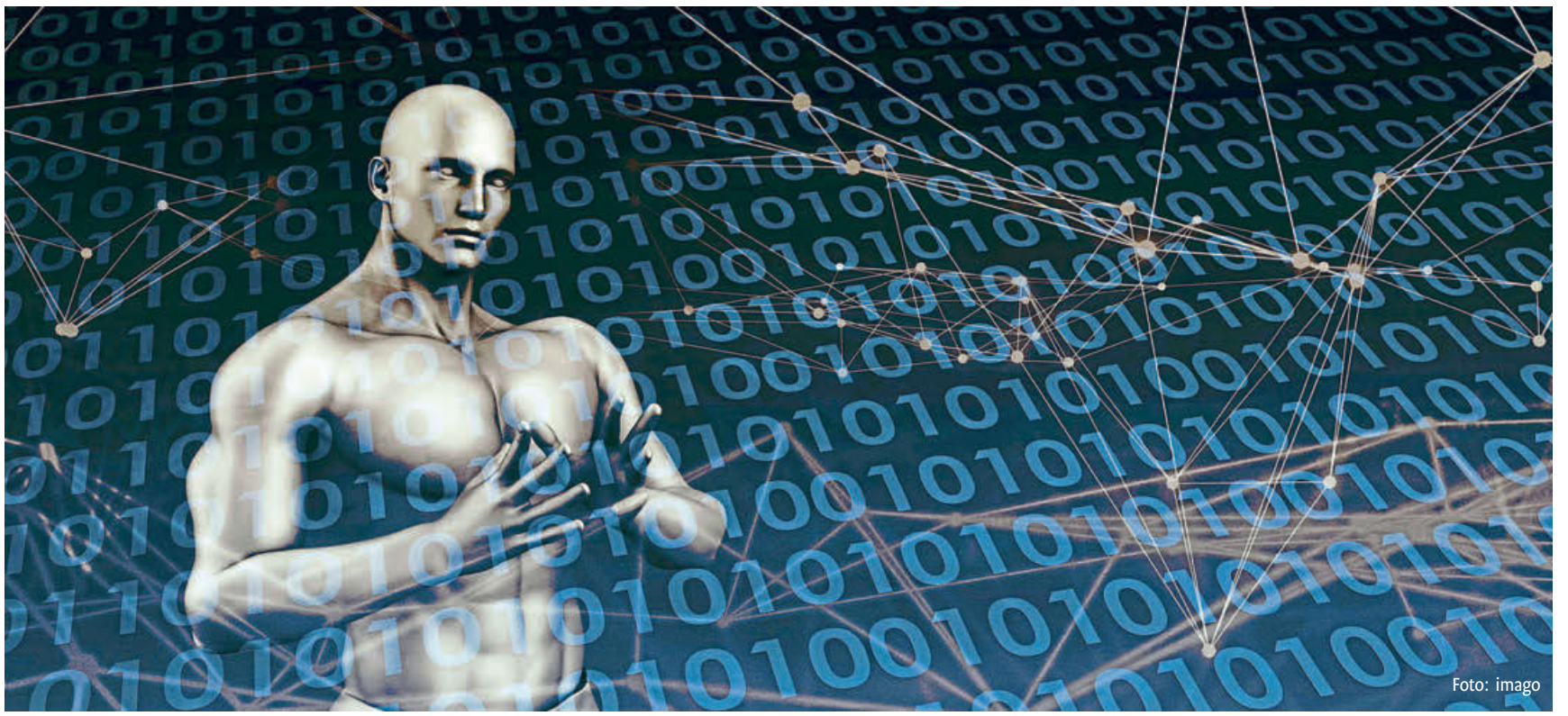


Foto: imago

Martin Wolf, Vorstand des St. Johannisstiftes und Geschäftsführer des Krankenhauses, ist Sprecher des Projektkonsortiums digitale Gesundheitsplattform. Im Interview mit Katharina Freise berichtet er von den Anfängen der Plattform, der Projektarbeit sowie dem aktuellen Stand.

Lassen Sie uns mal zurückschauen: Wann ist das Projekt gestartet? Wie ist die Idee entstanden und was war das Ziel?

Martin Wolf: Der Ursprung geht zurück auf das Jahr 2017. Damals hat die Stadt Paderborn an dem bundesweiten Wettbewerb „Digitale Stadt“ teilgenommen. Aus vielen Bereichen, beispielsweise aus dem Bereich Verkehr, aus dem Handel, aus der Verwaltung gab es Projektideen für diesen Wettbewerb, und eben auch aus dem Bereich Gesundheit. Wir hatten den Gedanken, die niedergelassenen Ärzte mit den Krankenhäusern digital zu vernetzen. Paderborn ist damals bei dem Wettbewerb Zweiter geworden. Der damalige Wirtschaftsminister von Nordrhein-Westfalen, Dr. Pinkwart, meinte: „Das ist doch schade, in Paderborn sind so viele tolle Ideen entstanden, diese Ideen sollten vom Land gefördert werden.“ Die Fördermittel wurden zur Verfügung gestellt, wir haben uns mit dem Projektkonsortium beworben, und 2019 haben wir den Zuwendungsbescheid bekommen. Unser Projekt ist also ein Förderprojekt des Landes Nordrhein-Westfalen mit 80% Förderung. Die restlichen 20% tragen die Projektmitglieder, also die fünf beteiligten Krankenhäuser, das Praxisnetz, das ZIG OWL und die begleitende Unity AG.

Seit 2019 setzen wir das Projekt um: Die technische Seite des Projektes ist fertig. Wir sind jetzt in der Implementierungs- oder in der Einführungsphase. Das bedeutet: Wir testen jetzt die Technik in ausgewählten Arztpraxen oder in ersten Krankenhäusern. Um herauszufinden: Welche Fragen haben die Patienten? Was ist unklar? Wir sind im Pilotbetrieb, damit wir für das große „Roll-Out“ gut vorbereitet sind.

Wie läuft so eine große Gruppenarbeit organisatorisch ab?

Martin Wolf: In so einem Projekt gibt es ja immer verschiedene Phasen. Eine Zeit lang war das Projekt sehr technisch, da ging es um die Programmierung und so weiter. Parallel dazu gab es eine „juristische“ Phase, in der viele rechtliche Aspekte betrachtet werden mussten; beispielsweise das große Thema „Datenschutz“. Das ist maximal wichtig. Ergänzend hat uns auch ein „Ethikbeirat“ unterstützt, der alle Digitalprojekte in Paderborn begleitet hat. Nicht zu vergessen die Themen „Öffentlichkeitsarbeit“ und „Marketing“.

Jetzt sind wir in der Pilotierungsphase.

Grundsätzlich gab es regelmäßig wöchentliche Treffen, die auf unterschiedlichen Ebenen stattgefunden haben. Meistens haben sich bestimmte Gruppen zusammengesetzt: „IT“-ler, Juristen, Ärzte, die über die einzelnen Themen gesprochen haben. Darüber hinaus haben sich die Geschäftsführungen der einzelnen Krankenhäuser regelmäßig getroffen.

Und liegen Sie im Zeitplan?

Martin Wolf: Wir mussten die Projektlaufzeit insgesamt um ein halbes Jahr verlängern, angesichts der Corona-Pandemie, mit der niemand gerechnet hatte, finden wir diese Verzögerung aber absolut vertretbar.

Trotz Corona haben wir intensiv an dem Projekt weiter gearbeitet und sind froh, dass wir jetzt an dem Punkt sind. Im Frühjahr 2023 können die ersten Patientinnen und Patienten auf die Plattform aufgenommen werden. Aufgrund der Erfahrungen bei dieser Pilotphase entscheiden wir dann, wann das komplette Roll-Out losgehen kann. Ich denke, bis Ende des Jahres sollte die Gesundheitsplattform OWL dann komplett „online sein“ und im Alltag genutzt werden können.

Und wie sind die ersten Erfahrungen?

Martin Wolf: Es ist wichtig, dass die Patienten das Angebot verstehen und die Vorteile erkennen. Und vor allem: dass sie selbst entscheiden, wer welche Inhalte sehen darf.

Was heißt das dann für mich als Patient? Muss ich meine Zustimmung zur Freigabe der Daten geben?

Martin Wolf: Ja. Es passiert auf der Digitalen Gesundheitsplattform nur das, was der Patient will. Der Patient ist „Herr“ oder „Frau“ seiner Daten. Mit der Gesundheitsplattform kann der Patient genau sehen, welche Informationen zwischen den Krankenhäusern und den niedergelassenen Ärzten ausgetauscht werden.

Martin Wolf

Und das ist auch richtig und wichtig. Wenn wir anfangs den Eindruck hatten: Arztbriefe werden ausgetauscht, das ist gut, dann ist uns im Projektverlauf klar geworden: Es gibt kein pauschales „Ja“. Es kann ja zum Beispiel sein, dass ein Patient ein bestimmtes gesundheitliches Thema hatte, von dem er nicht möchte, dass ein anderer Arzt davon erfährt. Die Lösung ist, dass der Patient in der Plattform selbst auswählen kann, ob der andere Arzt das Dokument sehen darf oder nicht. Dies alles dem Patienten zu erklären, ist jetzt die Herausforderung, vor der wir gemeinsam stehen.

Warum ist das Projekt aus Ihrer Sicht so wichtig ?

Martin Wolf: Jeder der Akteure, ob jetzt die niedergelassenen Ärzte oder die Krankenhäuser, haben eine eigenständig gut funktionierende Software-Lösung oder eine eigenständige IT-Lösung, die sie bei ihrer Arbeit unterstützt. Die Krankenhäuser haben ihre KIS-Systeme, KIS steht für Krankenhausinformations-

system, und die niedergelassenen Ärzte haben auch ihre IT-Systeme. Das Problem ist, dass die Systeme nicht miteinander verbunden sind. Sie agieren nicht miteinander.
Ich kann das vielleicht anhand eines Beispiels verdeutlichen: Zuerst geht der Patient zum Hausarzt, der behandelt den Patienten und in bestimmten Fällen überweist er den Patienten in ein Krankenhaus.
Wenn die Operation im Krankenhaus stattgefunden hat, geht die Nachbehandlung beim niedergelassenen Hausarzt weiter (zum Beispiel eine Kontrolle). Für den niederlassen Arzt ist es sehr wichtig, zu wissen, wie die Behandlung im Krankenhaus verlaufen ist, ob da etwas Besonderes festgestellt wurde und so weiter. Diese und weitere Informationen stehen normalerweise im Arztbrief. Bisher wurde dieser ganz traditionell mit der Post oder auch mit dem Fax versendet.
Etwas pointiert könnte ich jetzt auch sagen: Ohne „Fax“ würde das deutsche Gesundheitssystem vielleicht zusammenbrechen. Das ist nicht mehr zeitgemäß.
Und wir sprachen jetzt nur von einem Arztbrief, das ist ein Beispiel.
Es gibt noch weitere Möglichkeiten, zum Beispiel digitale Bilddaten, also MRT-Bilder, CT-Bilder und andere radiologische Daten. Außerdem noch Medikationspläne, also welche Medikamente muss der Patient zu welchen Zeiten einnehmen. Und der vierte Anwendungsfall ist die Überweisung, also wenn jetzt ein Arzt seinen Patienten ins Krankenhaus überweist, dann braucht der Patient dafür eine Überweisung. Das ist bisher ein Papierdokument, dass viel einfacher digital über die Gesundheitsplattform laufen kann.
Bei der Digitalen Gesundheitsplattform verwenden wir international gültige Standards, die es schon seit 30 Jahren gibt.
Dadurch schaffen wir es, dass die Systeme miteinander interagieren. Wir bauen keine neue Datenbank. Wenn der niedergelassene Arzt eine Information benötigt, dann kann er sich diese Information aus der Digitalen Gesundheitsplattform holen, indem er sich zum Beispiel das entsprechende Dokument im PDF-Format anschaut.
Das funktioniert natürlich über eine jeweilige Berechtigung, die Daten verbleiben dezentral im jeweiligen Krankenhaus oder der Arztpraxis.

Ich bin erstaunt, dass es so was erst jetzt gibt. Warum hat das so lange gedauert?

Martin Wolf: Also, solch eine Technologie gibt es in anderen Ländern schon. Die skandinavischen Länder sind da viel weiter, Österreich zum Beispiel auch.

Machen sich gemeinsam stark für die Patienten in der Region (von links): Christoph Herberz, Dr. Tobias von Bargen, Achim Schäfer, Dr. Ulli Polenz, Thomas Gundlach, Tomas Pfänder, Nils Brinkmeyer, Martin Wolf, Markus Illigens, Frank Hackmann, Uwe Borchers, Jürgen Thau, Dr. Josef Düllings, Siegfried Rörig.

Wir erfinden das jetzt auch gerade nicht komplett neu, aber in Deutschland gibt es so etwas noch nicht.
Warum gibt es das in Deutschland noch nicht? Da fallen mir mehrere Gründe ein. Erst mal haben wir in Deutschland viele Akteure im Gesundheitswesen: die Krankenhäuser, Ärzte, Krankenkassen, Krankenversicherungen, Kostenträger. Und diese konnten sich bisher an vielen Stellen nicht auf ein System einigen, nicht zu vergessen das föderale System in Deutschland.
In Paderborn haben wir die besonders positive Situation, dass verschiedene Akteure, die Krankenhäuser und das Praxisnetz gemeinsam - quasi „Schulter an Schulter“ - dieses Projekt voranbringen. Wir haben gesagt: Das ist ein so wichtiges Thema, das machen wir gemeinsam. Also, es ist eine sehr komplexe Aufgabe und wir sind stolz, dass wir so weit gekommen sind und freuen uns auf das, was noch kommt, zum Vorteil der Patientinnen und Patienten in unserer Region.

Apotheken
Dr. Kesselmeier & Dr. Hoffmann
www.apotheken-paderborn.de
Kompetenz vor Ort

Der Arzt braucht ein Endgerät mit Kamera, Mikrofon und Lautsprecher, einen Bildschirm und eine Internetanbindung mit Firewall. Foto: dpa

Viele Ärzte bieten gerne zusätzlich die Videosprechstunde an

Ein virtueller Hausbesuch vom Arzt

Es regnet, das Wetter ist ungemütlich. Aber Herr Lenk (Name geändert) hat es sich drinnen gemütlich gemacht. Er sitzt auf dem Sessel am Fenster. „Dort ist das Licht am besten“, erklärt seine Frau. Das iPad liegt auf dem Rollator. In zehn Minuten hat er einen Sprechstundentermin bei Dr. Scheer.

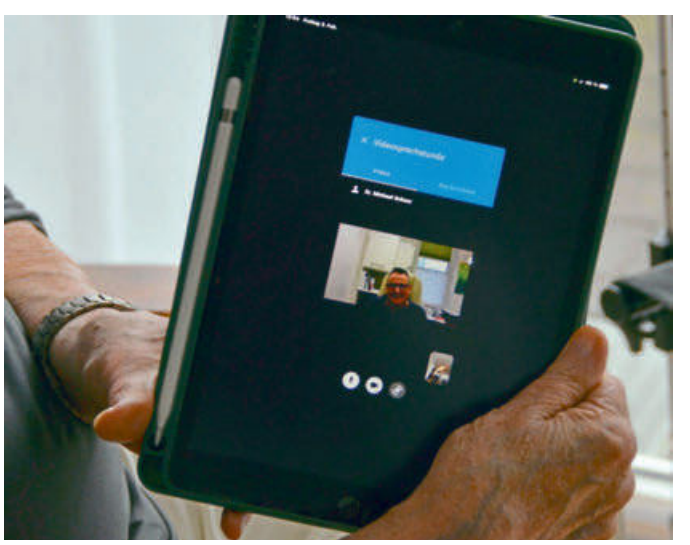
Heute muss seine Frau nicht den Rollstuhl in das Auto hieven. Beide müssen keinen Schritt vor die Haustür in den Regen tun und sich auch nicht in die Schlange vor dem Wartezimmer einreihen.

Herr Lenk geht auf die Website und die Verbindung wird hergestellt. Es ist 12.55 Uhr, sein Termin wäre eigentlich erst um 13 Uhr. Einwählen kann er sich trotzdem schon. Seine Daten muss er nicht extra eingeben, die seien schon gespeichert, erklärt Lenk. Es ist nicht das erste Mal, dass er die Online-Videosprechstunde nutzt.

„Für mich ist das eine riesige Entlastung. Ich bin im Alltag stark eingeschränkt durch meine mehrfache Behinderung. Alles, was ich kann, versuche ich online selbstständig zu erledigen. Und ich meine: Bankgeschäfte tätige ich online. Warum sollte ich dann nicht auch mit meinem Arzt über Video sprechen?“, sagt Lenk. Mit dem iPad kann er umgehen.

Er klickt auf den „Weiter“-Button. Jetzt könnte er auch Fotos hochladen, zum Beispiel von einer Wunde oder etwas, das sich der Arzt genauer anschauen soll.

Er befindet sich nun im virtuellen Warteraum. Herr Lenk blickt in die Kamera und betrachtet sich. Jetzt hat er Zeit, das Bild oder das Licht anzupassen. Er ist der Patient Nummer eins in der Warteschlange. Um 12.59 Uhr erscheint auf dem Bild-



Auf dem Bildschirm des iPads ist Dr. Michael Scheer zu erkennen. Die Videosprechstunde läuft gerade. Foto: Katharina Freise

Verdacht auf LRS oder Legasthenie? Wir laden Sie zum **kostenlosen** Test ein!

„ICH WERDE MAL **OPTICKERIN**.“

Lese-Rechtschreib-Schwäche? Wir helfen!

Jetzt anmelden unter **05251 8704930** oder über **www.los-paderborn.de**

Foto: imago

schirm oben im Fenster ein Mann im weißen Kittel: Dr. Michael Scheer. Der Arzt fragt nach dem Befinden seines Patienten. „Mir geht es gut. Die Blutdruckwerte sind in Ordnung und ich fühle mich fit“, sagt Lenk. „Das freut mich sehr“, sagt Dr. Scheer. Die Sprechstunde läuft weiter.

Herr Lenk ist 76 Jahre alt und pensionierter Schulleiter. Durch seine Erkrankungen hält er regelmäßig Kontakt zu seinem Hausarzt. Er ist froh, dass Dr. Scheer ihn über die Möglichkeit aufgeklärt hat, über Video online an der Sprechstunde teilzunehmen. Dies sei eine enorme Erleichterung.

Nicht nur, dass er sich und seiner Frau die Fahrt und die damit verbundene Anstrengung erspare, sondern auch sich nicht dem Risiko einer Ansteckung in der Praxis aussetzen. Und zusätzlich spricht Lenk noch einen weiteren Vorteil an: die örtliche Unabhängigkeit. „Wir fahren gerne in unser Ferienhaus in den Urlaub nach Spanien. Ich hatte in dieser Zeit immer Angst, dass ich einen ärztlichen Rat brauche und nun über die Sprechstunde ist das ganz einfach. Ich fahre mit einem viel besseren Gefühl in den Urlaub“, sagt Lenk.

Natürlich ersetzt die Videosprechstunde nicht alle Termine. Einige Termine in der Praxis beispielsweise zum Blutabnehmen und der Check-up sind weiterhin notwendig. Aber insgesamt sei alles für Lenk einfacher geworden. Und auch Dr. Scheer profitiert davon: „Es geht schneller und ist unkompliziert“, sagt Dr. Scheer. In dem Moment hängt die Verbindung, Herr Lenk ist aus der Sprechstunde geflogen. „Das ist wohl der Vorführeffekt“, sagt er lachend. „Das macht nichts“, sagt Lenk. Er habe alle Fragen bereits gestellt und beantwortet bekommen. Das sei bisher noch nicht vorgekommen. Er bleibt gelassen, notfalls könne er sich erneut einwählen und in Spanien sei die Internetverbindung sowieso noch besser.

Auch Dr. Thomas Bandorski bietet die Sprechstunde per Video an Foto: Franz Purucker

■ Ärzte dürfen bis zu 30 Prozent der Termine per Online-Sprechstunde abrechnen. Auch das Ausstellen einer Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung ist möglich. Die Ärzte müssen einen zertifizierten Videoanbieter nutzen. Katharina Freise

Kompressionsversorgung
Vielfältigste Lösungen bei venösen Leiden, Lymph- und Lipödemen

Fußorthopädieversorgung
Verschiedenste Einlagen gegen Fußfehlstellungen oder Muskelschmerzen

Prothesenversorgung
Modernste Gelenk- und Fußsysteme für Alltag und Sport

SANITÄTSHAUS
Bockholt & Stappert
Die Gesundheitsmanufaktur

Siebentalweg 1 • 33165 Lichtenau
Telefon: 05292/9321980
www.die-gesundheitsmanufaktur.de

Staatl. anerkannte Ergotherapeutin
info@ergotherapie-hischer.de
www.ergotherapie-hischer.de
ERGOtherapie
PRAXIS JUTTA HISCHER
Bielefelder Str. 161 | 33104 Paderborn – Sennelager
Telefon 05254 – 930 45 45 oder 804 48 91
Telefax 05254 – 9304579
Mobil 0151/59438576

- Anzeige -

Zurück in ein selbstbestimmtes Leben nach einer Suchterkrankung

Hilfe zur richtigen Zeit

„Alkohol hat in meine Leben immer eine Rolle gespielt. Dass ich in den letzten Monaten auf den Weg in die Abhängigkeit war, befürchtete meine Familie schon länger. Auch mein Arbeitgeber hatte mich schon angesprochen. Ich wollte es nicht wahrhaben und habe den Gedanken erst zugelassen, als es fast zu spät war.“ Erfahrungen wie Markus N. (Name geändert), ehemaliger Patient der LWL-Klinik Paderborn, haben viele Menschen gemacht: Sie haben auf dem Weg in eine Abhängigkeit Signale ihrer Familie und Ihrer Freunde nicht annehmen können und erst spät bemerkt, dass es besser wäre, etwas zu ändern. Ob Alkohol oder Medikamente – bei gesundheitsschädigend hohem Konsum fallen dem nahen Umfeld Veränderungen in der Persönlichkeit und in der Gesundheit schnell auf. Rettende Hilfe erhalten süchtige Menschen häufig erst dann, wenn eine Entzugsbehandlung nicht mehr zu vermeiden ist.

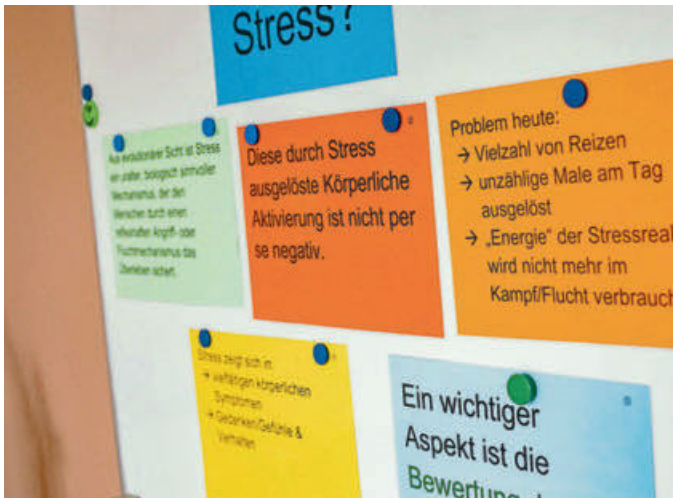
Gespräche mit erfahrenen Therapeuten spielen in der Suchtbehandlung eine wichtige Rolle. Foto: Martin Steffen

Doch was kann man tun, wenn man das Gefühl hat, den Konsum von Alkohol oder Drogen nicht mehr im Griff zu haben? Wenn Familie und Freunde, vielleicht auch der oder die Vorgesetzte das Thema ansprechen und die eigene Auseinandersetzung damit unausweichlich wird?

Für Menschen in dieser Situation kann eine sogenannte qualifizierte Entzugsbehandlung die Lösung sein.

Das Ziel: Die Psyche und den Körper stabilisieren und Wege zu einem Leben ohne Alkohol- oder Medikamentensucht finden. „Wir bieten unseren Patientinnen und Patienten ein bewährtes Behandlungsprogramm, das sich an den Kriterien einer modernen Suchtmedizin und den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen orientiert“, erläutert Tilmann Magerkurth, Chefarzt der Suchtmedizin in der LWL-Klinik Paderborn.

Zu Beginn der rund dreiwöchigen Behandlung steht die physische und psychische Stabilisierung. Dabei können die Patientinnen und Patienten bei Bedarf zunächst auf der „Akutentzugsstation“ behandelt werden. Im Anschluss steht im Vordergrund, die Eigenverantwortung und die Motivation zur Abstinenz zu stärken. Die Patientinnen und Patienten setzen sich während ihres Aufenthaltes mit ihrer Suchterkrankung auseinander und erarbeiten Perspektiven für ein abstinentes, gesünderes und zufriedeneres Leben. „Das Behandlungsangebot umfasst neben medizinischer Diagnostik und Versorgung Aufklärung zur Abhängigkeitserkrankung und deren Folgen, Einzel- und Angehörigengespräche und psychotherapeutische Gruppen. Ergänzt wird die Therapie durch zum Beispiel



Wie Umgehen mit Stress? Das Entwickeln neuer Strategien im Umgang mit herausfordernden Situationen sind Bestandteil der Behandlung. Foto: Martin Steffen

durch Entspannungstraining, Achtsamkeitsgruppen, bedarfsorientierte Akupunktur, Ergo-, Bewegungs- und Physiotherapie oder Hirnleistungstraining“, erläutert Magerkurth.

Die Einleitung weiterführender ambulanter oder stationärer Therapiemaßnahmen für die Zeit nach dem stationären Aufenthalt ist wichtiger Teil des Behandlungskonzeptes. Wenn eine weitere psychische Erkrankung eine fortgesetzte Therapie erfordern sollte, können die notwendigen Schritte gemeinsam in die Wege geleitet werden. Weiter Informationen zur Behandlung von Suchterkrankungen gibt es auf den Internetseiten der LWL-Klinik Paderborn (www.lwl-klinik-paderborn.de).

- Anzeige -

Erstklassige Boxspringbetten, Matratzen und Zubehör im enjoy-Werksverkauf am Frankfurter Weg

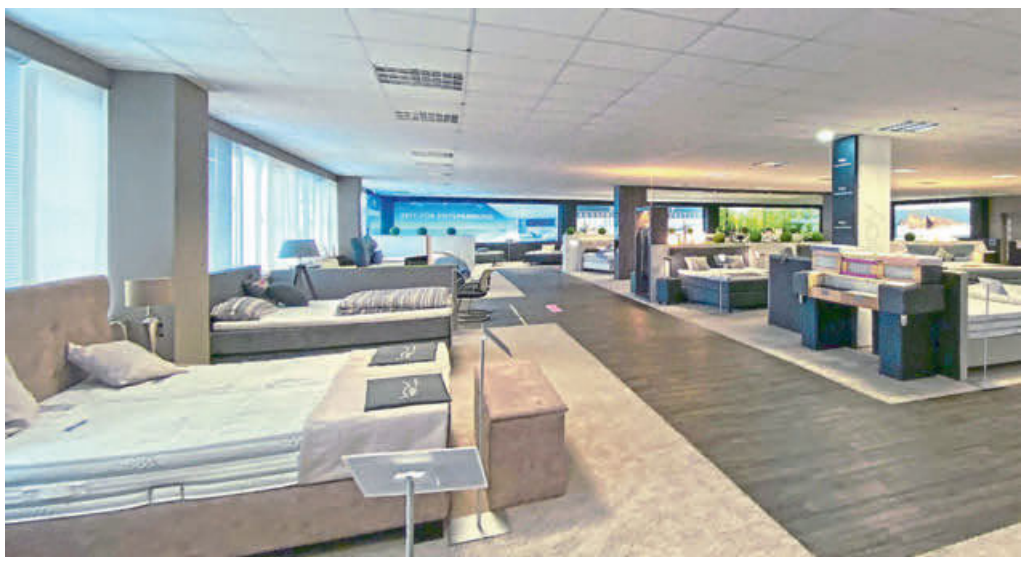
„Wo Ihr guter Schlaf beginnt“

Seit 14 Jahren bietet der Werksverkauf des deutschen Boxspring- und Matratzenherstellers enjoy schlafsysteme in Paderborn Kundinnen und Kunden, die auf der Suche nach gutem Schlaf in kompromissloser Qualität zum günstigen Preis sind, eine umfangreiche Auswahl. Auf einer Fläche von circa 800 Quadratmetern erwarten die Besucher hochwertige Kollektionen erstklassiger Boxspringbetten, Matratzen und Zubehör.

Der erfolgreiche Start des Werksverkaufs unter dem Slogan „Wo Ihr guter Schlaf beginnt“ hat sich als Erfolgsgeschichte fortgesetzt, die sich herumspricht. Viele Kunden kommen mittlerweile auf Empfehlungen. Und auch in den Bewertungsportalen im Internet finden sich sehr viele positive Rückmeldungen.

Als Produzent bietet enjoy höchste Kompetenz. Die Endverbraucher profitieren von besten Konditionen ab Werk und einer Ersparnis von mindestens 50 Prozent, da der Zwischenhandel entfällt. Alle Produkte werden in kompromissloser Qualität bei Material, Fertigung und Style in Deutschland produziert. Die Modelle laden zum ausgiebigen Probeliegen ein, denn im Mittelpunkt steht im enjoy-Werksverkauf immer der Kunde, um ein Höchstmaß an Schlafkomfort und Zufriedenheit zu garantieren. Wer Werksverkauf mit dunklen Fabrikhallen und Gedränge verbindet, wird am Frankfurter Weg 54-58 angenehm überrascht sein. In angenehmer Atmosphäre laden die Verkaufsräume zum Verweilen ein. Sie sind lichtdurchflutet, schön dekoriert und durch das freundliche und kompetente Beraterteam macht das Kaufen so richtig Spaß. Abgerundet wird das Einkaufserlebnis durch kostenlose Parkplätze direkt vor dem Gebäude.

Geöffnet ist der Werksverkauf donnerstags und freitags von 10 bis 18 Uhr sowie an Samstagen von 10 bis 16 Uhr. Weitere Infos gibt es unter Tel. 05251/87286-0 oder auf https://www.matratzen-werksverkauf.com.



Der Boxspring- und Matratzenhersteller enjoy schlafsysteme präsentiert in seinem Werksverkauf hochwertige Kollektionen erstklassiger Boxspringbetten, Matratzen und Zubehör. Foto: enjoy

Im Werksverkauf am Frankfurter Weg 54-58 bietet enjoy höchste Kompetenz und beste Konditionen ab Werk. Foto: enjoy

Praxisnetz
Paderborn

Wir bieten Ihnen...

- Verbesserung von Effizienz und Qualität
- Kooperation von Ärzten, Krankenhäusern und Altenheimen
- Vernetzung Ihrer Ärzte
- Kompetenz von über 160 Ärzten und Psychotherapeuten
- schnelle Problemlösungen

Praxisnetz Paderborn e.V. Berufsverband • Nordstraße 42, 33102 Paderborn
Telefon: 05251 698979-0 • Fax: 05251 698979-1 • E-Mail info@praxisnetz-pb.de

Dr. Rudolf Jopen, Dr. Thomas Bandorski und Dr. Michael Scheer im Interview

Smartwatch und Dr. Google: hilfreich

Drei Hausärzte aus Paderborn nutzen unterschiedliche Tools, um die Patienten noch besser zu versorgen: von Apps bis zur automatischen Telefonanlage.
Oder wie wäre es mit einer Praxis und einem Arzt, der sich digital vom Strand aus zuschaltet? Über all diese Möglichkeiten sprechen die drei Ärzte mit Katharina Freise.

Dr. Rudolf Jopen, Dr. Michael Scheer und Dr. Thomas Bandorski im Interview. Die drei Ärzte sind sich einig, dass digitale Techniken viele Chancen für die Patienten mit sich bringen. Insgesamt kann eine verbesserte Versorgung gewährleistet werden. Foto: Oliver Schwabe

Was hat die Digitalisierung mit Ihnen zu tun?

Dr. Thomas Bandorski: Die Digitalisierung betrifft ja fast alle Lebensbereiche und wenn wir in einer so entwickelten Gesellschaft leben, sollte sich der Gesundheitsbereich auch anpassen. Warum sollte ich meine Bankgeschäfte digital erledigen können und meine Gesundheit nicht? Es gibt so viele Vorteile. Wichtig dabei ist, dass es menschlich bleibt und Zeit braucht.

Dr. Rudolf Jopen: Beim Thema Digitalisierung muss man schauen, wie sie sich auf die Abläufe in der Praxis und auf die Patientinnen und Patienten auswirkt. Nicht immer ist sie für beide Seiten gleich vorteilhaft.

Dr. Bandorski: Das stimmt, aber ich würde gerne noch einen Punkt ergänzen, und zwar die Möglichkeit der digitalen Vernetzung auf der sektoralen Ebene. Das bedeutet die Vernetzung zwischen den Gesundheitspartnern, die eben Daten austauschen. Genau dieser Austausch soll ja durch die digitale Gesundheitsplattform vereinfach werden. Das ist ein großer Fortschritt.

Und was hat sich konkret verändert in den vergangenen Jahren?

Dr. Michael Scheer: Die Digitalisierung in der Praxis, sozusagen hinter den Kulissen, das ist schon ein älteres Thema. Ich denke an die Verwaltungssysteme für Patientenakten und Dokumentationen. Das bekommt der Patient ja nicht mit. Aber jetzt wird so es langsam für die Patienten interessant und vor allem sichtbar, beispielsweise in Form der Videosprechstunde. Die wird bei mir sehr gut angenommen, zwischen zehn und zwanzig Prozent der Kontakte läuft über Video.

Dr. Bandorski: Ja, die Videosprechstunde ist ja während Corona sehr stark angelaufen – sie hat regelrecht geboomt. Wir haben wirklich mehr als 100 Patienten, die wir während Corona komplett online versorgt haben. Wir konnten zum Beispiel in die Pflegeheime nicht rein, und es war eine riesige Erleichterung an der Stelle, um die Versorgung aufrecht zu erhalten. Grundsätzlich läuft die Praxisorganisation unkomplizierter ab. Damit meine ich, dass Patienten die Termine selber ausmachen und die Rezepte bestellen können und die Kommunikation weniger personelle Ressourcen bindet. Wir nutzen eine automatisierte Telefonsoftware.

> »Die Videosprechstunde ist während Corona stark angelaufen. Wir haben mehr als 100 Patienten, die wir während Corona komplett online versorgt haben.«
>
> Dr. Thomas Bandorski

Dr. Scheer: Ich habe einen Terminkalender, der einsehbar ist und dort können die Patienten Termine machen. Das klappt auch gut.

Dr. Jopen: Bei mir ist eine direkte Terminbuchung nicht möglich. Stattdessen biete ich eine App-zum-Doc an, über die unter anderem Termine, Rezepte und Überweisungen angefordert werden können.

Hinsichtlich der gesundheitlichen Versorgung der Patienten, gibt es da auch Veränderungen?

Dr. Scheer: Ja natürlich. In dem Sinne, dass Patienten sich aktiv einbringen können: Viele bringen mir auch schon ihre digitalen Daten mit. Die Smartwatch ist inzwischen wirklich gut. Die Patienten zeigen mir dann ihre Blutdruckwerten oder die EKG-Daten.

Dr. Jopen: Aus meiner Sicht ist es ein gravierender Fortschritt, dass es solche Möglichkeiten gibt. So haben wir zum Beispiel bei der Erkennung von zum Teil gefährlichen Herzrhythmusstörungen erhebliche Probleme, weil sie oft nur unregelmäßig auftreten. Mittlerweile gibt es verschiedene sog. Gesundheits-Wearables, die es dem Laien ermöglichen,

über die Chancen der Digitalisierung für Patienten und Ärzte

oder nervig aus ärztlicher Sicht?

Hinweise auf solche Rhythmusstörungen zu erkennen, manchmal sogar zu dokumentieren und das Ergebnis dann ihrem Haus- oder Facharzt vorzulegen. Ein wirklich relevanter Gewinn.

Dr. Scheer: Mir fallen gleich drei Patienten ein, die mithilfe ihrer Smartwatch ihr Vorhofflimmern selbst diagnostiziert haben. Und ich als Hausarzt checke die Daten und überprüfe das. Und ich kann sagen: Viele Anwendungen sind schon sehr gut.

Dr. Bandorski: Das ist jetzt schon ein riesiger Markt. Ich glaube, bei Apple fließt das meiste Geld für die Entwicklung in den Gesundheitsbereich. Blutzuckermessung über Schweiß, so etwas wird forciert. Amazon hat in den USA ein ganzes Gesundheitszentrum aufgekauft, um das zu digitalisieren. Da ist ganz deutlich, wo die Reise hingehen wird.

Dr. Rudolf Jopen in seiner Online-Sprechstunde. Foto: Oliver Schwabe

Finden Sie das gut als Hausarzt, wenn der Patient seine Daten mitbringt oder auch googelt?

Dr. Scheer: Es mag vielleicht Kollegen geben, die da noch Bedenken haben. Aber vielleicht sind das auch eigene Berührungsängste. Wir drei empfinden das als großen Vorteil.

»Je mehr Daten es gibt, desto wichtiger ist, dass jemand den Überblick behält.«

Dr. Michael Scheer

Dr. Jopen: Ja, ich kann das nur unterstützen. Die Registrierung gesundheitlicher Daten kann von Vorteil, aber auch von Nachteil sein, je nachdem wie Patienten „gestrickt“ sind. Sind sie ängstliche Naturen, so rate ich eher von zu viel Registrierung ab, wie auch von der Anfrage bei „Dr. Google“. Anderen hingegen empfehle ich die Aufzeichnung solcher Daten sehr. Auch „Dr. Google“ darf mal gefragt werden bei Problemen, deren Klärung nicht zu gelingen scheint. Die Frage ist also immer: Für wen ist es gut und hilfreich und für wen ausdrücklich nicht.

Dr. Scheer: Natürlich und man darf auch nicht vergessen: Je mehr Daten es gibt, desto wichtiger ist, dass jemand den Überblick behält und sagt, welche irrelevant sind. Denn zu viele machen bestimmt auch krank. Darin sehe ich unsere Aufgabe, dass wir das den Patienten auch erklären.

Dr. Jopen: Ja, es ist unsere Aufgabe, da Hilfestellung zu leisten.

Dr. Bandorski: Überspitzt könnte man sagen: Das ist wie mit Jugendlichen und dem Smartphone. Grundsätzlich etwas Tolles, aber es braucht eine gewisse Form der Kontrolle.

»Die Unterstützung durch digitale Möglichkeiten nehmen wir gerne an.«

Dr. Rudolf Jopen

Dr. Jopen: Und dafür braucht es den Arzt und auch dessen Expertise. Angst, dass unsere Arbeit als Hausärzte durch die Digitalisierung an Bedeutung verliert, haben wir nicht. Die Unterstützung durch digitale Möglichkeiten nehmen wir aber gerne an.

Und wie weit ist die Digitalisierung im Gesundheitswesen?

Dr. Bandorski: Rein theoretisch könnte ich eine Praxis von Auckland aus betreiben. Sogar vom Strand aus, wenn ich die Zeitverschiebung mal außer Acht lasse. Technisch gesehen wäre das wohl kein Problem.

Dr. Scheer: Ja, aber da gibt es leider (noch) rechtliche Aspekte und Hindernisse. Aber ich finde die Idee ja gut, eine Praxis rein digital zum Beispiel auf dem Land zu eröffnen. In einem schlecht versorgten Gebiet. Ich stelle mir da eine Praxis mit einem Mitarbeiter oder einer Mitarbeiterin vor, die Blut abnehmen kann, EKGs schreibt und andere Dinge machen darf. Und ein Arzt könnte das dann digital überwachen. So ein Projekt scheitert aber an haftungsrechtlichen Themen und dem Datenschutz.

Dr. Jopen: Es geht voran. Wir müssen aber bedenken, es geht um unsere Patienten. Wir haben eine digitalaffine junge Generation, eine ältere Generation, die zunehmend digital affiner wird und es gibt eine große Gruppe, die damit noch nichts anfangen kann oder damit nicht zurechtkommt. Es kommt also jeweils auf die digitalen Kompetenzen der Patienten an und auf deren Bereitschaft, sich mit der Digitalisierung im Gesundheitswesen auseinanderzusetzen.

Was ist, wenn der Patient sich damit nicht auseinandersetzen möchte?

Dr. Jopen: Ich dränge niemanden. Jeder kann und soll das selbst entscheiden. Eins steht aber fest: Es gibt digitale Möglichkeiten, die viele drängende Probleme entschärfen können und eine verbesserte medizinische Versorgung ermöglichen.

Naturkost
Lindenhof

»FRÜHLINGSBOTEN«
Frische Kräuter und bunte Farbenvielfalt:
Obst & Gemüse – natürlich aus Bio-Anbau!

Mo – Sa: 9 – 13 Uhr | Mo, Di: 15 – 18 Uhr | Do, Fr: 15 – 18.30 Uhr
Martinstr. 32 | 33175 Bad Lippspringe | » naturkost-lindenhof.de

Ein Beitrag von Prof. Dr. med. Christiane Muth

Digitale Anwendungen erforschen

„Digitalisierung im Gesundheitswesen“ ist in unseren Tagen ein stehender Begriff – für die einen selbstverständlich und Zeichen des medizinischen Fortschritts für andere angstbesetzt, als würden Computerhirne das Steuer übernehmen und über unser Denken und Handeln herrschen. Dabei sind vielfältige digitale Anwendungen längst unverzichtbarer Bestandteil in Patientenversorgung, Forschung und Lehre.

Sie helfen uns beispielsweise in der Hausarztpraxis, Gesundheitsdaten von Patientinnen und Patienten zu managen, Termine zu koordinieren und eine schiere Kommunikations- und Informationsflut zu bändigen. Über neue Ansätze tauschen sich Hausärztinnen und -ärzte auch auf dem ersten Tag der Allgemeinmedizin am 13. Mai in Bielefeld aus. Auch wenn die computerisierten Hilfen noch vieles zu wünschen übrig lassen, muss die Praxis meistens schließen, wenn das Praxisverwaltungssystem nicht funktioniert. Wir in der Allgemein- und Familienmedizin der Medizinischen Fakultät OWL, Universität Bielefeld – der akademische Arm der Hausarztmedizin – nutzen und beforschen digitale Anwendungen:

Sie erforschen und lehren digitale Anwendungen: Das Team rund um Prof. Dr. med. Christiane Muth der Allgemein- und Familienmedizin von der Medizinischen Fakultät OWL an der Universität Bielefeld. Foto: Uni Bielefeld

Lehre digital?

Dass Online-Lehre funktioniert, haben Australier bewiesen, wo Schüler teils über große Distanzen unterrichtet werden. Zu Zeiten pandemiegeschuldeten Distanzunterrichts war digitale Lehre zunächst oft Notbehelf im Medizinstudium. Gut geplant kann sie Präsenzunterricht zur Wissensvermittlung ersetzen und ergänzen, wenn praktischer Kompetenzerwerb in kleinen Gruppen und in Präsenz stattfindet. Das ist gelebte Praxis – sowohl im Bielefelder Medizinstudiengang als auch in der Facharzt-Weiterbildung in der Allgemeinmedizin. Gerade für Ärztinnen und Ärzte in der Weiterbildung ersparen Online-Seminarangebote lange Anfahrtswege, unterstützen damit die Vereinbarkeit von Beruf und Familie und schonen das Klima. In einem von der Universität geförderten Modellprojekt entwickeln wir eine digitale Lernplattform „LoReA“ (Longitudinale Reflexion Allgemeinmedizin), wo Studierende Lehr- und Lernmaterialien sowie spezielle Aufgabenstellungen des Fachs vorfinden, Leistungsnachweise hochladen und darüber hinaus zu Reflexionen angeleitet werden. LoReA soll Studierenden ein Kompass für das Schwerpunktfach im Bielefelder Modellstudiengang sein, in dem sie vom ersten bis zum letzten Semester unterrichtet werden. Auch lernen Studierende digitale Werkzeuge (Tools) anzuwenden, wie beispielsweise Risikorechner, welche die Wahrscheinlichkeit von Herzinfarkten oder Schlaganfällen bei individuellen Patientinnen und Patienten einschätzen. Sie lernen mit Hilfe dieser Tools das Risiko anschaulich an Patientinnen und Patienten zu vermitteln und verständlich zu machen, wie Lebensstiländerungen und Medikamente dieses Risiko beeinflussen.

Keine Forschung ohne digitale Anwendungen

Auch in der allgemeinmedizinischen und Versorgungsforschung sind wir auf digitale Informationen angewiesen – Erkenntniszuwachs setzt auf vorhandenem Wissen auf. Um sich einen Überblick über das vorhandene Wissen bzw. vorhandene Studienevidenz zu verschaffen, wenden wir Methoden an, um alle relevanten Arbeiten, die zu einer bestimmten Fragestellung weltweit existieren, aufzuspüren und auszuwerten. Dabei kommen große elektronische Datenbanken zum Einsatz, Computerprogramme unterstützen das Aufspüren und Auswerten der Studien, Kommunikationssysteme helfen beim notwendigen Austausch mit internationalen Experten. Identifizieren wir für die Hausarztpraxis relevante Wissenslücken, führen wir auch eigene Studien durch, um diese Lücken zu schließen. Insbesondere im Bereich Multimedikation und chronische Mehrfacherkrankungen – unserem Forschungsschwerpunkt – beforschen wir dann auch häufig den Einsatz neuer digitaler Tools. Denn diese können beispielsweise helfen, gefährliche Wechselwirkungen zwischen Krankheiten und Medikamenten aufzudecken, um Komplikationen bei Patientinnen und Patienten zu vermeiden. Dabei stoßen wir auch immer wieder an die Grenzen unserer heutigen „Digitalisierung im Gesundheitswesen“. Das liegt daran, dass Praxisverwaltungssysteme nicht anschlussfähig sind für derartige Tools: die benötigten Gesundheitsdaten müssen zeitraubend von Hand in die Tools eingegeben werden, weil die Datenüberführung aus der Praxis-EDV auf Knopfdruck nicht vorgesehen ist, obwohl sie technisch möglich wäre.

Prof. Dr. med. Christiane Muth Foto: Sarah Jonek

Fazit und Ausblick

Auch wenn neueste Entwicklungen wie ChatGPT uns glauben machen, dass künstliche Intelligenz schon bald unseren Platz einnehmen könnte, sehen wir in der Nutzung digitaler Anwendungen zahlreiche große und kleine Herausforderungen.

Es gibt aber auch viele gelungene Ansätze, die wir häufig gar nicht mehr als Digitalisierung wahrnehmen, weil sie Bestandteil unserer Arbeit geworden sind. Wir lehren unsere Studierenden, dass auch digitale Tools auf Wirksamkeit überprüft werden müssen und dass wirksame Digitale Gesundheits-Anwendungen (DiGA) helfen können, Medikamente einzusparen, gerade bei Multimedikation.

Dabei tun sich viele Fragen auf. Wie gestalten wir digitale Anwendungen so, dass sie tatsächlich genutzt werden – und zwar von Menschen unterschiedlichen Alters und Bildungsgrads? Welche Maßnahmen sind nötig, damit nebeneinanderbestehende computerisierte Systeme miteinander kompatibel agieren? Welchen Erkenntnisgewinn leistet künstliche Intelligenz bei Multimedikation und chronischer Mehrfacherkrankung?

Diesen und anderen Forschungsfragen werden wir auch perspektivisch nachgehen, weil auch die Hausarztmedizin nicht ohne digitale Anwendungen auskommt.

LWL-Klinik Paderborn
Psychiatrie · Psychotherapie · Psychosomatik
im LWL-PsychiatrieVerbund Westfalen

Wir in Paderborn

Regional.
Verantwortlich.
Qualifiziert.
Innovativ.

Kontakt

LWL-Klinik Paderborn
Agathastr. 1
33098 Paderborn
Tel.: 05251 / 295 0
Fax: 05251 / 295 5333
E-Mail: info@lwl-klinik-paderborn.de

Internet: www.lwl-klinik-paderborn.

Zertifikat seit 2013
audit berufundfamilie

EFQM
Recognised for Excellence
5 Star - 2016

LWL
Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Fünf Mediziner berichten aus ihrem Alltag über die Vorteile der Digitalen Gesundheitsplattform

Doppeluntersuchungen werden vermieden

Foto: imago

Konstantin Ginis, Weiterbildungsassistent, Praxis Mensch im Mittelpunkt, Bad Wünnenberg-Haaren:

„Meiner Meinung nach sind große Vorteile der Digitalen Gesundheitsplattform ein schneller Daten-/Informationsaustausch, die Zeitersparnis, der Umweltaspekt (Einsparung von Papier etc.) und eine damit einhergehende gesteigerte Effizienz sowie Erleichterung des bürokratischen Aufwandes. Außerdem macht die Digitalisierung ortsunabhängig und damit flexibel – sowohl für Ärzte als auch Patienten. Die einzelnen Punkte führen auf kurz oder lang zu einer Kostenersparnis."

Dr. Jan Hinnerk Stange, Chefarzt Palliativstation, Karl-Hansen-Klinik, Bad Lippspringe:

„Als Arzt der Palliativstation der Karl-Hansen-Klinik in Bad Lippspringe versuche ich, belastende Doppeluntersuchungen zu vermeiden. Aus diesem Grund benötigen wir bereits am ersten Tag sehr gute Informationen über den Patienten. Da hilft uns die digitale Plattform sehr. Bei Patienten aus dem Palliativnetz sind wir als Ärzte bereits mit einer übergreifenden digitalen Patientenakte sehr verwöhnt. Auch wenn nachts oder am Wochenende der Hausarzt nicht erreichbar ist, können wir sicher und unkompliziert auf die dort wesentlichen Informationen über Medikamente, Allergien und durchgeführte Untersuchungen zugreifen. Auch in der umgekehrten Richtung werden unsere Berichte an die Haus- oder Fachärzte sicher weitergegeben und können nicht auf dem Postweg verloren gehen."

Dr. med. Beate Joachimsmeier, Chefärztin Abteilung Gerontopsychiatrie/Soziotherapie, LWL-Klinik Paderborn

„Während früher ein Patient zwar mit Einweisung ins Krankenhaus kam, so fehlten doch oft Vorbefunde. Insbesondere bei einer Einweisung in die Psychiatrie wurden Befunde, die sich auf körperliche Erkrankungen bezogen oder auch bildgebende Befunde des Gehirns selten mitgegeben. Diese mussten nach Einwilligung des Patienten zumeist per Fax angefordert werden, sodass es einige Tage dauerte, bis die Befunde eintrafen, die jedoch zur weiteren Diagnostik und Behandlungsplanung oft unerlässlich waren. Ähnlich erging es den niedergelassenen Haus- und Fachärzten nach Entlassung des Patienten. Zwar erhielt der Patient am Entlasstag einen Brief über seine Behandlung, vergaß aber manchmal diesen abzugeben oder hatte den Medikamentenplan zu Hause behalten.
Mit der Digitalen Gesundheitsplattform gelingt es nun, allen Beteiligten zeitnah Befunde und Behandlungsergebnisse zur Verfügung zu stellen, sodass es an der Schnittstelle zwischen ambulanter und stationärer Versorgung nicht zu Behandlungsabbrüchen kommt, sondern vielmehr der „rote Faden" der Behandlung beibehalten wird. Der Patient kann sich sicher sein, dass der mit ihm erarbeitete Behandlungsplan, sei es ambulant oder stationär, gemeinsam weiter verfolgt wird."

Katja Garritzmann, Hausärztin, Hellweg-Praxis in Paderborn-Wewer:

„Heute vergeht viel Zeit, bis mir Untersuchungsergebnisse, Medikamentenpläne oder Entlassungsbriefe vollständig vorliegen. Ich freue mich darauf, wenn diese mit der neuen Digitalen Gesundheitsplattform auf Knopfdruck zu erhalten sind und ich die gesparte Zeit für meine Patienten aufwenden kann."

Dr. Attila Salay, Chefarzt der Klinik für Strahlentherapie, Brüderkrankenhaus St. Josef Paderborn:
„Durch digitale Datenübertragung ist der Dokumentenaustausch und Bildgebung sofort möglich. Der Postweg ist nämlich immer mit einem Zeitverlust verbunden. Wichtige Informationen bei Neuvorstellungen (zum Beispiel in der Strahlentherapieambulanz) sind sofort abrufbar. Ich erlebe im Alltag oft, dass wichtige Daten über Verlauf, Histologie, Operation, Vordiagnostik nicht vorliegen. Wenn die Daten abrufbar sind, ist ein Vergleich der aktuellen CT/MRT-Aufnahmen mit Voraufnahmen sichergestellt (z.B. bei Tumornachsorge), auch bei der Verlaufskontrolle im Rahmen der Tumornachsorge. Ebenfalls hilfreich ist, dass der Medikationsplan noch kurz vor Entlassung des Patienten für den Hausarzt einsehbar bleibt.

Die elektronische Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung ist seit Januar 2023 verpflichtend

Ein Ärgernis der Digitalisierung

Wer in diesem Jahr bereits krank war, hat beim Arzt keine drei Ausfertigungen der Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung mehr bekommen – oder anders gesagt: Er hätte sie nicht bekommen müssen. Seit 1. Januar 2023 müssen alle Arbeitgeber die Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung (AU) der gesetzlich versicherten Beschäftigten bei der Krankenkasse selbst abfragen.

Wegen der Corona-Pandemie wurde der Start der elektronischen AU – kurz eAU – bereits zweimal verschoben. Anfang des Jahres dann aber ganzheitlich in Deutschland eingeführt.

Wie funktioniert die elektronische Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung und für wen bringt sie Vorteile?

Der Prozess beginnt beim Arzt, der den Patienten arbeitsunfähig schreibt. Der Arzt meldet die Daten des Patienten an die Krankenkasse. Der Patient erhält weiterhin einen Durchschlag. Im nächsten Schritt meldet der Arbeitnehmer sich bei seinem Arbeitgeber und gibt an, dass er arbeitsunfähig geschrieben wurde. Daraufhin kann der Arbeitgeber die Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung anfordern. Klingt aus Arbeitgebersicht kompliziert? Ist es auch. Dies bestätigen viele Ärzte im Kreis Paderborn. Von Seiten der Patienten gebe es keine Probleme.

Aber sowohl von Seiten der Ärzte als auch von Seiten der Arbeitgeber treten Schwierigkeiten auf. Viele Personalabteilungen haben durchaus Probleme, an die eAUs zu kommen. Es komme zu starken Verzögerungen (bis zu 14 Tage) und binde deutlich mehr personelle Ressourcen.

Und auch die Ärzte beklagen sich. Grundsätzlich liefe der Vorgang störungsfrei, aber von einer Vereinfachung könnte hier nicht gesprochen werden. Im Gegenteil: Dies koste mehr Zeit, Personal und dementsprechend Geld. Letztendlich fehle dann genau die Zeit für den Patienten. Die Idee, Papier sparen zu wollen, sei grundsätzlich korrekt, aber aus Sicht der Ärzte und Arbeitgeber überwiegen wohl eher die Nachteile. Auch ein großes Problem bleibe die Reproduktion der eAU, falls etwas schief gelaufen ist. (kaf)

Die bislang bekannte Form der AU hat ausgedient – zumindest für gesetzlich Versicherte. Foto: imago

WESTFÄLISCHES VOLKSBLATT

Magazin
Praxisnetz Paderborn

Chefredaktion:
Ulrich Windolph

Redaktion:
Katharina Freise

Produktion:
Stephan Scholz

Verantwortung für Anzeigen:
Andreas Düning
Anzeigenpreisliste
Nr. 34 vom 01.01.2023

Logistik:
Wieland Staub

Geschäftsführung:
Frank Best, Dennis Hagen,
Marc Zahlmann

Verlag:
Westfälisches Volksblatt
Sendefelder Straße 13
33100 Paderborn
Telefon: 05251/896-0

Druck:
Westfalen-Druck GmbH
Am Beckhof 1, 33689 Bielefeld

Caritas
WOHN- UND WERKSTÄTTEN PADERBORN

3x für Sie im Kreis Paderborn...

- Moderne, ganzheitliche Pflege für hohe Lebensqualität.
- Angebote zur Unterstützung im Alltag.
- Individuelle Betreuung für einen aktiven Alltag.
- Durchdachte Lösungen für das Leben im Alter: Stationäre Pflege in Form von Wohngruppen, betreutes Wohnen, Wohnbereiche für Menschen mit Demenz, Kurzzeit- und Verhinderungspflege.
- Intensive seelsorgliche Begleitung.

Seniorencentrum Mallinckrodthof
Borchen | Telefon: 05251 / 87644-0
www.seniorencentrum-mallinckrodthof-borchen.de

St. Vincenz-Altenzentrum
Paderborn | Telefon: 05251 / 151-0
www.vincenz-altenzentrum.de

Seniorencentrum St. Bruno
Paderborn | Telefon: 05254 / 9934-0
www.st-bruno-paderborn.de

Caritas Altenhilfe gGmbH, Paderborn

Nah am Menschen

Der Herzrhythmus kann digital gemessen und überwacht werden. Foto: dpa

Die Zukunft der Digitalen Gesundheitsplattform und der allgemeinen Notfall- und Patientenversorgung

Im Notfall und im Alter besser versorgt

Roboter im Operationssaal oder als Unterstützung bei der Medikamentenverteilung. Kapseln, die Videos und Fotos im Inneren zum Beispiel von der Schleimhaut des Dünndarms machen, nachdem der Patient sie geschluckt hat. Künstliche Intelligenz, die anhand von Bilddaten, Veränderungen und Krankheiten erkennt oder vorhersagen kann.

All das klingt nicht nach dem üblichen Alltag im Krankenhaus und das ist es auch nicht – noch nicht. Aber all das sind auch keine reinen Zukunftsvisionen mehr. Diese Projekte gibt es und sie sind im Einsatz. Auch das Gesundheitswesen verändert sich durch die digitalen Möglichkeiten.

Wo kann die Reise hingehen? Was ist im Kreis Paderborn in Zukunft geplant?

Dr. Rudolf Jopen, Dr. Thomas Bandorski und Dr. Michael Scheer zeigen im Gespräch Zukunftsszenarien auf und betonen die Notwendigkeit. Auch Martin Wolf (Sprecher des Konsortiums) ergänzt und erklärt, wie es mit der Digitalen Gesundheitsplattform weitergehen kann. Wenn alles läuft, wäre ein möglicher weiterer Schritt die Anbindung des Notfalldienstes. So könnte beispielsweise die grüne Notfalldose aus dem Kühlschrank ersetzt werden.

Im Alter von digitalen Hilfen profitieren

Grundsätzlich sieht Dr. Bandorski vor allem im Bereich der Pflege und im Betreuten Wohnen verschiedene Vorteile und einen passenden Anwendungsbereich. Dies läge vor allem am erhöhten Bedarf. Der demografische Wandel, der Fachkräftemangel und die immer weniger werdende Pflege zu Hause sind einige Gründe hierfür.

Die Pflege von zu Hause aus kann schon heute durch digitale Möglichkeiten wie zum Beispiel digitale Terminvereinbarungen, Medikament- und Rezeptbestellung per App deutlich erleichtert werden.

Irgendwann kommt vielleicht doch noch das E-Rezept, das im vergangenen Jahr gescheitert ist.

Nicht nur die Pflege von zu Hause, auch die Organisation im Pflegeheim kann damit vereinfacht werden.

Smarte Daten sammeln

Das Ganze kann noch beliebig weitergesponnen werden. Man denke an die Smartwatch, die bereits jetzt in der Lage ist, die Puls- und Blutsauerstoffmessung durchzuführen und ein einfaches EKG inklusive Warnfunktion für Vorhofflimmern zu schreiben. Auch der Blutdruck kann gemessen werden und vermutlich bald auch der Blutzucker. Auch die Schritte und der Schlaf kann aufgezeichnet werden.

All diese Daten helfen den Ärzten, den Gesundheitszustand des Patienten besser einzuschätzen und potenzielle Krankheiten schneller zu erkennen.

In vielen Haushalten gibt es die grüne Notfalldose. Der Notarzt findet sie im Kühlschrank und findet in ihr wichtige Informationen für die Lebensrettung. Foto: dpa

KI zur Unterstützung

Auch in Bezug auf das Betreute Wohnen gebe es erste interessante Modellstudien. In Bad Kissingen erkennt eine Künstliche Intelligenz beispielsweise, dass eine ältere Person nachts immer in einem ähnlichen Zeitfenster auf die Toilette geht. Wenn sie das nicht tut, wird ein Mitarbeitender kontaktiert und kann schauen, ob die Person beispielsweise gestürzt ist. So können Pflegekräfte unterstützt werden.

Der Rettungsdienst hat oftmals zu wenig Informationen über den Patienten, die hilfreich und manchmal lebensrettend sind. Foto: dpa

Alle Daten auf einer Gesundheitsplattform

Ein wichtiger Schritt sei vor allem die auf den Weg gebrachte Digitale Plattform, in der 150 Ärzte (aus dem Praxisnetz) und die fünf Krankenhäuser der Region den lückenlosen und flächendeckenden Datenaustausch anstreben. Dabei werden dann – sofern der Patient zustimmt – Medikamentenpläne, Bilddaten, Ein- und Überweisungen sowie Arztbriefe übermittelt. Der Patient kann aber auch eigene Daten hochladen, beispielsweise den Herzschrittmacher-Ausweis oder ältere Dokumente von Voruntersuchungen. Auch wenn sich diese Idee noch in der Umsetzung befindet, gibt es bereits weitere Zukunftsideen.

Digitale Notfalldose

Ein nächster Schritt könnte die Einbindung des Notrufsystems sein. Das könnte dann folgendermaßen aussehen: Ein Notruf geht bei der Zentrale ein. Anhand der Daten des Patienten könnte der Arzt dann schon während der Anfahrt Einsicht in die Akte des Patienten gewährt werden. Auf einem Blick sähe er dann die Vorerkrankungen und den Medikamentationsplan.
All diese zum Teil überlebenswichtigen Informationen entnimmt der Arzt auch – wenn vorhanden – der grünen Notfalldose, die im Kühlschrank steht. Der Vorteil der digitalen Lösung wäre die bessere Übersicht und der zeitliche Vorsprung. Der Notarzt muss nicht erst in den Kühlschrank gucken.

Labore anschließen

Labore seien auch geeignete Partner, um den Datenaustausch zu vereinfachen. Dies sei technisch durchaus möglich, allerdings hingen andere Fragen daran: Es sind zwar die Daten und Ergebnisse des Patienten und er soll natürlich Zugriff darauf haben.
Aber die Patienten sollen die Ergebnisse nicht vor dem Arzt einsehen. Denn er ist in der Lage, mit seinem medizinischen Hintergrund die Ergebnisse zu analysieren und diese zu bewerten und den Behandlungsplan zu erstellen. Da sollte natürlich kein Patient schon vor dem Gespräch googeln.
Dementsprechend bleibt die Anbindung der Labore und auch des Notrufsystems erst mal eine Idee für die Zukunft. Noch ist die Plattform ja auch nicht „online“.

Katharina Freise

- Anzeige -

VITA NOVA

Reformhaus

Bis zu 10 Pfund in 10 Tagen – da lacht die Leber!

Der Riesenerfolg!

Die Saftkur schlägt alle Rekorde. Sie macht nicht nur schlank (10 Pfund in 10 Tagen), sie hilft auch, Adernverkalkung zu bremsen und abzubauen. Die Durchblutung wird verbessert. Auch das Herz wird entlastet, gefährlicher Bluthochdruck (,,der heimliche Killer“) wird auf natürliche Weise gesenkt. Auch das beugt späteren Erkrankungen vor.
Auch die Nieren erholen sich, ebenso der Magen.
Die Leber regeneriert sich, die „Fettleber“, Vorstufe schwerer Leberschäden, bildet sich zurück. Die Haut wird besser durchblutet, wirkt dadurch frischer, jugendlicher.
Und nicht zuletzt: Stress macht Ihnen nicht mehr soviel aus.

Alles in allem: Mit dieser Diät werden Sie schlanker, kräftiger, belastbarer.
Trinken Sie **diesen Cocktail** möglichst jeden Morgen vor dem Frühstück und abends.

Mixen Sie:
6 EL FasToFit/Tomatensaft
4 EL Kartoffelsaft
2 EL Brennnesselsaft und
2 EL Artischockensaft

Wir wünschen Ihnen einen erfolgreichen Tag!

Die Zutaten erhalten Sie natürlich komplett bei uns.

REFORMHAUS SONNENAU
Königsplatz 12 · PADERBORN · 0 52 51 / 2 23 60
Öffnungszeiten: Mo.-Fr. von 10 bis 18 Uhr/ Sa. von 10 bis 14 Uhr

Da purzeln die Pfunde.

Schoenenberger® Schlankheits-Kuren mit Heilpflanzensäften
In den Sorten: „Klassik“ oder „Fruchtig“ jeweils statt 59,00 € nur 49,99 €.

BÜSCHER

Sanitätshaus & Rehatechnik

INNOVATION – KOMPETENZ – QUALITÄT

Ab März 2023 finden Sie unser Sanitätshaus auch an der Karl-Schurz-Str. 50 (Dörener Feld).

Unsere Aufgabe ist die Rehabilitation mit Hilfsmitteln!

Seit wir unser neues Service- und Ausstellungszentrum an der Karl-Schurz-Straße 50 (Benhauser Feld) auf eine Gesamtfläche von über 1.000 qm erweitern konnten, haben unsere Kunden deutlich mehr Platz für Anprobe, Präsentation, Beratung und Versorgung. Selbstverständlich beraten wir Sie auf Wunsch auch kostenfrei in Ihren Räumlichkeiten zu Hause.

Schwerpunkt am neuen Standort ist die stetig wachsende E-Mobilität (Elektromobile, Elektro-Rollstühle / Scooter, Elektro-Kabinenfahrzeuge, -Zusatzantriebe, -Aufstehsessel) sowie u.a. Pflegebetten, Rollatoren, Badewannenlifter, Rollstühle und Hilfsmittel für Bad & WC.

Unser Team im Sanitätshausfachverkauf garantiert Ihnen einen umfänglichen Service. Wir erarbeiten stets Lösungen, die auf die individuellen Bedürfnisse der Patienten zugeschnitten sind. Das alles zu einem transparenten und klar nachvollziehbaren Preis-/Leistungsverhältnis.

Hinzu kommen Mitarbeiter, die in Einrichtungen, Sonderschulen, Pflegeheimen und Zuhause für zeitnahe und kompetente Versorgung in allen Belangen sorgen. Um bei Ihnen vor Ort tätig sein zu können, sind täglich mehrere Servicefahrzeuge im Einsatz.

Vertrauen und Zuspruch in unsere Arbeit zeichnen uns aus! Krankenkassen schätzen uns als zuverlässigen Partner. Vertrauen Sie bei Bedarf auf unsere Kompetenz – wir sind für Sie da!

Direkt vor der Tür befindet sich eine Bushaltestelle (Padersprinter Linie 28, Haltestelle „Eggertstr."), ausreichend Parkplätze befinden sich auf unserem Grundstück.

Montag – Freitag 9–18 Uhr
Samstag 10–13 Uhr

Karl-Schurz-Straße 50 · 33100 Paderborn
Tel.: 05251 – 540160
info@buescher-sh.de · www.buescher-sh.de

Bushaltestelle:
Padersprinter Linie 28,
Haltestelle „Eggertstr."